

Leipziger Tageblatt

No. 50. Montag den 19. August 1816.

Das altgriechische Mädchen.

Lucian schildert ihre Toilette meisterlich, und sein Gemälde verdient wohl, für unsere schönen Leserinnen abkopirt zu werden.

„Nichts liegt unsern griechischen Damen mehr am Herzen, — läßt er den Weiberhasser sagen, — als der Puz und die Pracht, weil sie durch denselben ihre Häßlichkeit verstecken wollen. Möcht es doch einem von uns einfallen, sie am frühen Morgen, wenn sie sich aus ihrem Bette erhoben haben, zu überraschen; so würd er vor ihnen mehr, als vor den häßlichsten Thieren zurückfahren. Sie suchen indessen einen ihnen so nachtheiligen Anblick zu verhüten. Ein Chor von Mädchen und abgelebten Matronen muß sie umringen, um ihre unglücklichen Angesichter mit allen Arten von Schminke zu färben. Weit entfernt mit dem Aufgange der Sonne nützliche und ernsthafte Beschäftigungen zu ergreifen, bereiten sie erst ihre Schminke,

und setzen das Hochrothe mit der Fleischfarbe zusammen. Feierlicher kann kein Fest, langwieriger keine Veranstaltung zu den ehrwürdigsten Mysterien seyn, als die, welche sie zwischen ihren Anpuß machen. Ein Theil der Jofen muß silberne Becken, ein anderer Gießgefäße und Spiegel bereit halten oder herbeiholen. Eine fast unübersehbare Menge Kästchen und Büchsen enthält die unseligen Gegenmittel ihrer Häßlichkeit. In einigen liegen verborgene Kräfte, welche die Zähne verschönern, in andern ist Schwärze für die Augenbraunen aufbewahrt, und hierzu kommen noch in unsern Tagen die blauen Adern, wobei der blaue Zwirn fast niemals seinen Dienst versagt. Die meiste Sorgfalt wird auf den Bau der Haare verwandt: einige vertilgen die Natur derselben gänzlich, und färben sie, wie Schaafswolle, mit einem glänzenden Roth. Andre zwingen freilich keine andre Farben hinein, sie kaufen aber dagegen fast mit dem ganzen Vermögen ihres